

Druckverteilung: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Meßnamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Samstag, den 25. Oktober 1913.

Sezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Die heutige Nummer besteht aus 8 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Herbstkontrollversammlungen im Jahre 1913 finden im Kontrollbezirk Calw wie folgt statt:

1. Kontrollplatz Neubulach am 10. November 9,15 Uhr vormittags auf dem Lindenplatz beim Lamm für die Gemeinden:
Neubulach, Teinach, Emberg, Holzbronn, Liebelsberg, Oberhaugstett.
2. Kontrollplatz Neuweiler am 10. November 2 Uhr nachmittags beim Rathaus für die Gemeinden:
Agenbach, Nischalden, Bergorte, Breitenberg, Hornberg, Martinsmoos, Neuweiler, Oberkollwangen, Zwerenberg, Schmich.
3. Kontrollplatz Gchingen am 13. November 2 Uhr nachmittags bei der Kirche für die Gemeinden:
Althengstett, Dachtel, Deckenpfronn, Gchingen, Stelsheim, Simmozheim.
4. Kontrollplatz Liebelszell am 14. November 8,15 Uhr vormittags in der Turnhalle für die Gemeinden:
Dennjacht, Ernstmühl, Liebelszell, Möttilingen, Monakam, Unterhaugstett, Unterreichenbach.
5. Kontrollplatz Calw am 14. November 1 Uhr nachmittags in der Turnhalle für die Gemeinden:
Calw, Altburg, Ottenbronn, Neuhengstett, Oberreichenbach, Röttenbach, Sonnenhardt, Zavelstein.
6. Kontrollplatz Calw am 14. November 3 Uhr nachmittags in der Turnhalle für die Gemeinden:
Alzenberg, Stammheim, Hirsau, Würzbach, Oberkollbach.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Sämtliche Reservisten (einschließlich der zeitig Feld- und garnisondienstunfähig und die als zeitig oder dauernd nur garnisondienstfähig bezeichneten Mannschaften).
2. Die als zeitig anerkannten Invaliden und Rentempfünger und dauernd Halbinvaliden der Reserve.
3. Die zur Verfügung der Truppenteile und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Diejenigen Mannschaften, welche der Jahreshälfte 1901 angehören und in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetreten sind und von der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung befreit waren.

Militärpässe nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bzw. Passnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Stöcke, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Anentschuldigtos Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Befreiungsgesuche müssen spätestens 6 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung beim Bezirksfeldwebel eingehen, andernfalls dieselben keine Berücksichtigung mehr finden.

Calw, den 20. Oktober 1913.

Königl. Bezirkskommando.

Vorstehendes ist den Gemeinden durch die Ortsbehörden wiederholt auf ortsübliche Weise kostenlos bekannt zu geben.
Calw, den 20. Oktober 1913.

Königl. Oberamt.
Binder.

Die Ortsbehörden

werden aufgefordert, die Empfangsbefcheinigungen für bezahlte Familienunterstützungen an die zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften bis spätestens 1. November an die Oberamtspflege zur Ersatzeleistung einzusenden.

Den 22. Oktober 1913.

Reg.-Rat Binder.

Wie es mit der Unterbringung der französischen Truppen nach der Heeresreorganisation aussieht.

Die französische Regierung hat den Volksvertretern die Versicherung gegeben, so schreibt die „Straßb. Post“, daß im Herbst alles zur Aufnahme der beiden einberufenen Rekrutenjahrgänge bereit sein werde. Vor wenigen Tagen hat Kriegsminister Etienne selbst die Unterkunftsmöglichkeiten für Mannschaften und Offiziere in Augenschein genommen und festgestellt, daß alles wohl gelungen und bereit sei. Der ministerielle Optimismus ist nicht überall geteilt worden, und wenn man einen Blick über die Berichte anderer Augenzeugen wirft, so will es einem doch scheinen, daß Kriegsminister Etienne etwas übertrieben hat. Der Temps hat in der gleichen Nummer die günstige ministerielle Note und einen Bericht seines Sonderberichterstatters veröffentlicht, der weniger günstig lautet. Es heißt da: „Die Baracken für die neuen Bestände waren noch nicht vollendet. Man hat Speiseräume, Magazine, Bibliotheken in Schlafräume verwandelt; man gibt den alten Soldaten Urlaub, so viel sie wollen. Trotzdem fehlt es einigen Einheiten an Unterkunft. Die 12. Dragoner von Pont-a-Mousson z. B. haben die Wohnung, die man ihnen in der Nähe von Toul anbot, für ungenügend erachtet und irren nun seit drei Tagen wie Phantome um ihre verdächtigen Penaten herum.“ Nach anderen Berichten steht es überall in Frankreich ähnlich. Man kann nichts mit den Rekruten anfangen, weil die neuen Unterkunftsbauten noch feucht sind. Man hat zuerst die Leute in Forts untergebracht, die weit von ihrer Garnison entfernt lagen. Andernorts, wie zum Beispiel in Compiègne, ist ein Teil der Rekruten bei den Einwohnern einquartiert. Die Note des Kriegsministeriums besagt aber nichtsdestoweniger, „daß alle Maßnahmen ergriffen worden sind, damit unsere jungen Soldaten bei ihrer Ankunft im Regiment eine gesunde und anständige Unterkunft finden.“ — Verschiedene Berichterstatter haben sich das lehrreiche Vergnügen gemacht, gerade die Orte zu besuchen, die der Kriegsminister besichtigt hat, und deren Anblick ihm jedenfalls eine optimistische Note eingebläht hat. So ist ein Vertreter des „Homme Libre“ (das Blatt ist Anhänger der dreijährigen Dienstzeit gewesen) nach Labry gegangen, wo das 16. Jägerbataillon untergebracht werden soll. Er erzählt, daß von sechs Gebäuden drei fertig seien. Die Leute seien unter Dach aber nicht mehr. Die Gebäude seien auf einem Plateau gelegen, das allen Winden offen sei. Die Fundamente ständen im Wasser. Die Gebäude, die dem Wind ausgesetzt seien, würden bis zum nächsten Sommer feucht bleiben. Höfe und Exerzierplätze seien Moräste, so daß zum Exerzieren die Landstraße benützt werden müsse. Die nötigen Dienstgebäude fehlten, auch die Krankenräume seien noch nicht vollendet. Das Wasser werde in Fässern vom nächsten Dorf herbeigebracht. Die Leute müßten sich im Fluß waschen, da in den Gebäuden keine Waschgelegenheit ist. Von Kanalisation keine Rede; die Latrinen müssen jeden Tag geleert werden. An Beleuchtung ist in den Zimmern für 16 bis 20 Mann eine kleine Petroleumlampe vorhanden. Der Berichterstatter schließt seinen Bericht mit der Versicherung, daß in Longuyon und Essey-Saint-Mar bei Nancy die Zustände dieselben seien. — Auch diese Ergebnisse sind nur mit ungeheuren Opfern erreicht worden. Die Kredite sind weit über die Schritte. Der Boden konnte nicht so billig gekauft werden, wie man vorher annahm. Die Unternehmer haben ihre Preise um 10 bis 40 Prozent erhöht. Den Arbeitern mußten hohe Löhne bezahlt werden. Erdbarbeiter verdienten 8 bis 10 Franken im Tag und gelernte Handwerker bezogen Tagelöhne von 15 bis 18 Franken. Da die Arbeiten um jeden Preis ausgeführt werden mußten, blieb nichts anderes übrig, als zu bezahlen. Ganz schlimm sind die Offiziere und Unteroffiziere daran. Im weltverlorensten Nest sind die Mietpreise in schwindelnde Höhe gegangen, und auch für schwäres Geld haben nicht alle Offiziere Unterkunft finden können. Auch aus dieser Wohnungsnot erwächst dem Staat eine unvorhergesehene Ausgabe; denn man hat Offiziere und Unteroffiziere, die versetzt worden sind, die Entschädigung Nummer 1, das heißt, die der Garnison Paris zuerkennen müssen. Ein Berichterstatter des „Temps“ berichtet aus den Vogesenstationen, daß zwei elende Räume 37 Franken Mietzins im Monat kosten. Die Preise der Lebensmittel sind

ungefähr dieselben wie in Paris! Viele Offiziere müssen getrennt von ihren Familien leben, und haben dadurch vermehrte Kosten. Die sich das nicht leisten können, sind in kleinen Bretterhütten untergebracht. Der Berichterstatter des „Temps“ hat eine solche Hütte besucht und meint, er habe italienische Landstreicher gesehen, die besser untergebracht waren, als die französischen Offiziere mit ihren Familien. Für die Bretterhütte hat der Offizier einen Mietzins von 9 Franken monatlich zu bezahlen. Man veranstaltet allerlei Kurzweil und ist mit Abendurlaub sehr freigiebig. — Die angeführten Berichte sind nicht zu schwarz gemalt; denn sie stammen von Leuten, die das Geseh der dreijährigen Dienstzeit befürwortet haben. Das Los der französischen Offiziere und Mannschaften ist jedenfalls nicht beneidenswert, und man fragt sich hier mit Besorgnis, wie der Winter überstanden werden wird. Die französische Militärbehörde hat sich wohl zu viel zugetraut, wenn sie glaubte, in drei, vier Monaten genügende Unterkünfte für hunderttausend Mann schaffen zu können. Sie hat infolge der Haft die Kredite genalzig überschritten und ihr Ziel doch nicht erreicht. Was wird man wohl dem Steuerzahler wieder erzählen müssen, damit er ohne Murren und in patriotischer Ergebenheit die Rechnung bezahlt?

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 25. Oktober 1913.

Was fehlt noch im neuen Bezirkskrankenhaus?

In einfachen, künstlerisch schönen Formen erhebt sich das neue Bezirkskrankenhaus auf sonniger, windgeschützter Höhe und wenn nicht durch die aus Sparsamkeitsgründen erfolgte Ermäßigung der ursprünglich vorgesehenen Sodelhöhe der äußere Gesamteindruck etwas notgelitten hätte, so käme auch der größte Mörgler in Verlegenheit, was er an demselben auszusagen hätte. Insbesondere auch die überaus praktische innere Einteilung, die großen, hellen und luftigen Krankenzimmer, deren einfache, aber gediegene und zweckentsprechende Ausstattung, der prächtige Operationsaal, die schönen, geräumigen Korridore, furtum, die ganze wohldurchdachte und allen neuzeitlichen hygienischen Anforderungen entsprechende innere Ausgestaltung des Hauses wurde von all den vielen Besuchern, die der Einladung zur allgemeinen Besichtigung gefolgt waren, in allen Tonarten lobend hervorgehoben. Nicht zum mindesten ist es auch der geradezu einzigartige Ausblick in die herrliche Landschaft von den Krankenzimmern aus, der von allen Besuchern nicht genug bewundert werden konnte. Und gerade dieser herrliche Ausblick, der ja nur denjenigen Kranken, die das Bett wieder verlassen können, möglich ist, läßt es doppelt wünschenswert erscheinen, daß auch den bettlägerigen Kranken durch einen schönen, künstlerischen Wandschmuck Gelegenheit gegeben wird, ihre Gedanken von ihren Sorgen und Leiden, wenn auch nur vorübergehend, abzulenken und sie solche durch den Anblick einer von Künstlerhand entworfenen schönen Landschaft, oder eines Bildes aus der heiligen Schrift auf Augenblicke vergessen zu lassen. Die Erkenntnis, daß in einer solchen wohlthätigen Ablenkung auch ein nicht zu unterschätzender Heilfaktor liegt, hat denn auch Veranlassung gegeben, daß die meisten neueren Krankenhäuser mit Kunstbildern ausgestattet werden, und das ist es, was unserem neuen Krankenhaus bis jetzt noch fehlt und was im Interesse der Kranken notwendig noch beschafft werden muß. Wie anderwärts, so kann aber auch hier der Bauverwaltung nicht wohl zugemutet werden, die gegen 1000 M. betragenden Anschaffungskosten der benötigten 70 Bilder (in die Krankenzimmer je 2, in die Krankenzimmer je nur 1 Bild) aus öffentlichen Mitteln aufzubringen, hier bietet sich vielmehr der Privatwohltätigkeit, die sich nach der kürzlich veröffentlichten Geberliste bereits in so überaus erfreulicher Weise hervorgetan hat, noch ein weiteres, schönes Feld. Die vom Bezirksrat mit

Regelung dieser Bilderfrage betraute Kommission, bestehend aus den Herren:

Uttenrieth, Dr. med. in Calw
Staudenmeyer, Verw.-Aktuar in Calw und
Wagner, Pfarrer in Neuhengstett
hat denn auch die Ueberzeugung, daß es nur dieses Anstoßes bedarf, um viele Herzen in Stadt und Land für den verfolgten edlen Zweck zu erwärmen und viele milde Hände zu öffnen. Die Mitglieder dieser Kommission beabsichtigen, in der allernächsten Zeit da u. dort eine Liste zur Zeichnung freiwilliger Beiträge vorzulegen, und sie sind jederzeit gerne bereit, Gaben für den gedachten Zweck in Empfang zu nehmen. — Im Schaufenster der Georgii'schen Buchhandlung sind in den nächsten Tagen einige Exemplare von Künstlerzeichnungen, um deren Anschaffung es sich vornehmlich handelt, zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Kirche.

Einstmals war unsere christliche Kirche Geistesgemeinschaft. Wo zwei oder drei denselben Geist hatten, nämlich Christi Geist, da war die Kirche. Damals war die Kirche lebendig, wandlungs-, gestaltungs- und entwicklungsfähig, auch noch keine ausgeprägten Lehmeinungen, keine künstlichen au chnoch keine ausgeprägten Lehmeinungen, keine künstlichen Systeme, keine festgefügte Verwaltungsnormen- und -formen vorhanden. Die Kirche war die Versammlung der Gläubigen, eine Gemeinschaft in Christi Geist. Dann wurde die Kirche Lehrgemeinschaft. Wo bestimmte Lehmeinungen und Lehraussagen anerkannt wurden, da wird die Kirche und sie schützte ihren Lehrinhalt mit Zwang, mit eiserner Lehrzucht. Lehrrirungen waren verpönt; verschiedene Lehrauffassungen schieden und trennten den Urheber von der geordneten Kirche. Die Kirche ging in dem Begriff und in dem Leben des Staates auf und die Staats- und Landeskirche schaffte Grenzen und Zäune, die das Wesen der Kirche immer enger begrenzten und festlegten manchmal bis zur Unerträglichkeit. Ob wir heute nicht in einer völligen Wandlung des Kirchenbegriffes stehen zu einer viel größeren Universalität? In der katholischen Kirche breitet sich der katholische Volksverein weit über katholische Länder aus, in der evangelischen haben sich große Arbeitsgemeinschaften gebildet: Gustav-Adolf-Verein, Innere und Äußere Mission, Organisationen, die an keine Landeskirche gebunden sind, die darüber hinausarbeiten und deren Einfluß und Ausdehnung immer mehr zur Erweiterung auch des Kirchenbegriffes drängen. — Je weltweiter der Blick der Kirche geht, um so größer der Segen, den sie verbreitet.

Den Verletzungen erlegen. Der Emailmaler, der, wie wir berichtet haben, die 16jährige Tochter eines Kabinettmeisters aus Pforzheim entführt hatte und sich einen Schuß in den Kopf beibrachte, ist im hiesigen Spital seinen Verletzungen erlegen.

sch. Mutmaßliches Wetter. Auch für Sonntag und Montag ist vorwiegend trockenes, aber kälteres Wetter zu erwarten.

Pforzheim, 25. Okt. Die von Kornwestheim gebürtige, in der Großherzoglichen Heil- und Pflgeanstalt angestellt gewesene, 36½ Jahre alte, ledige Wärterin Karoline Traub machte aus Schwermut ihrem Leben ein Ende. Sie sprang bei Unterreichenbach, auf Huchensfelder Markung, in die Ragold, nachdem sie vorher ihre Kleider am Ufer niedergelegt hatte. Ein Arbeiter entdeckte die Leiche nach zwei Tagen.

Württemberg.

Aus dem Landtag.

Stuttgart, 24. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses wurde der Antrag Wieland, die Eingabe um Erbauung der Baareisenbahn Schweningen-Tuttlingen, sowie die Eingabe der Stadt Troßingen um Erbauung einer Bahn von Troßingen nach Durchhausen zum Anschluß an die projektierte Baareisenbahn der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben, angenommen. — Heute wurden die Eingaben betreffend die Erbauung einer Würmtalbahn Herrenberg-Weilderstadt-Pforzheim und die Eingabe der Gemeinden auf der sogenannten Platte um Erbauung einer Bahn von Weilderstadt nach Mühlacker beraten. Der Referent Schmidt-Keresheim beantragte, die Würmtalbahn nur zur Kenntnisnahme, dagegen die sogenannte Plattenbahn der Regierung zur Erwägung mitzuteilen, da für die erstere württembergische Interessen kaum in Betracht kämen und vier Fünftel der Bahn auf badischem Gebiete liegen würde, während die zweite Bahn Weilderstadt-Mühlacker einer Reihe württembergischer Orte zugute käme. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker erklärte sich mit dem Antrag des Berichterstatters einverstanden. Die Würmtalbahn liege nur in badischem Interesse und die badische Regierung ihrerseits habe erklärt, einer Ausführung nicht näherzutreten zu wollen. In der Debatte wurde auch der Einfluß der Redartanalisation auf die an dieser Bahn interessierten württembergischen Gebiete besprochen und es wurde ausgeführt, daß für die Gebiete von Tübingen-Neutlingen-Waltingen der ganze Kohlenverkehr schon jetzt über Karlsruhe gehe und daß der Redartanal hieran nichts ändern werde. Der Antrag des Berichterstatters wurde schließlich einstimmig angenommen. Bezüglich der Eingabe betreffend eine normalspurige Nebenbahn Neuenbürg-Marzell im Anschluß an die badische Lokalbahn Karlsruhe-Herrenalb wurde vom Referenten Dr. v. Kienle Mitteilung zur Erwägung beantragt, da die nötigen Verhandlungen mit Baden noch nicht eingeleitet und nach Mitteilung

der Generaldirektion die Kosten sich um 50 Prozent höherstellen würden als in der Wallersteinschen Denkschrift berechnet sei, wogegen wegen des großen Arbeiterverkehrs sowie wegen des Holzverkehrs und der landwirtschaftlichen Entwicklung die Bahn als bauwürdig erscheine. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker betonte, daß zwar die Einnahmen, nicht aber die Ausgaben in der Denkschrift richtig berechnet seien, sowie daß die Steigungsverhältnisse ungünstig seien. Eine außerordentliche Dringlichkeit könne auch nicht anerkannt werden. Eine wirkliche Prüfung des Projektes habe durch die Regierung noch nicht stattfinden können, weshalb keinesfalls ein Antrag auf Berücksichtigung angezeigt sei. Der Antrag des Referenten wurde einstimmig angenommen.

Wagner.

Heilbronn, 25. Okt. Auf der Tagesordnung des eben hier tagenden Schwurgerichts (IV. Quartal) befindet sich der Fall des Massenmörders Wagner nicht. Auch als Nachtrag darf er nicht erwartet werden. Da eine mehrwöchige Beobachtung des Mörders in einer staatlichen Trennanstalt zwecks Begutachtung seines Geisteszustandes in Frage kommt, wird der Fall frühestens im Januar 1914 zur Verhandlung reif werden.

Geislingen N. St., 24. Okt. Der Monteur Julius Bauer des Luftschiffbaus, der sein Leben bei der Katastrophe des Marineluftschiffes „L 2“ in Johannistal einbüßte, ist heute nachmittag hier in der Heimat seiner Frau von der Leichenhalle des Friedhofs aus, wo der Sarg aufgebahrt war, feierlich beerdigt worden. Bauer stand seit 1909 in den Diensten des Luftschiffbaus. Vorher hatte er hier als Schmied gearbeitet und dann die Tochter seines Meisters geheiratet. Zahlreiche Kranzspenden wurden niedergelegt, darunter solche des Königspaars und des Grafen Zeppelin. Auch wurden mehrere ergreifende Nachrufe gesprochen.

Ottensbach, 24. Okt. Ein Konkurs ohne Verlust für die Gläubiger ist hier über den Nachlaß eines Schreinermeisters durchgeführt worden. Bei der Schuldbewertung wurden alle Forderungen ohne Ausnahme voll befriedigt. Die Verwertung der Masse konnte sogar in einer Weise erfolgen, daß noch ein Ueberschuß für die Erben verbleibt.

Ulm, 24. Okt. Laut Frankfurter Zeitung wird die Ulmer Zeitung der nächsten Generalversammlung ihrer Aktionäre vorzuschlagen, die Hälfte des Aktienkapitals als verloren anzusehen. Gleichzeitig sollen mehrere Statutenänderungen beantragt werden. Ende März 1912 betrug die Unterbilanz bei 100 000 M. Aktienkapital 21 249 M. Im Handelsregister ist wieder eine Aenderung der Direktion der „Ulmer Zeitung“ vermerkt. Zum Direktor wurde der frühere Faktor Reiser ernannt, dessen Buchdruckerei für 15 000 M. in bar und für 10 000 M. in Aktien abgelöst worden sein soll.

Friedrichshafen, 24. Okt. Der königliche Hof übersiedelt morgen nachmittag ½ 3 Uhr im Sonderzug nach Stuttgart. Damit ist der diesjährige Sommeraufenthalt beendet. — Für die beim Untergang des Marineluftschiffes L 2 tödlich Verunglückten des Luftschiffbaus Zeppelin findet morgen vormittag in beiden hiesigen Kirchen Trauerfeier statt. Hieran beteiligen sich die Beamten und Arbeiter des Luftschiffbaus Zeppelin und des Motorenbaus, ungefähr 800 an der Zahl, sowie die Regimentsmusik von Weingarten und die hiesige Luftschiffkompanie. Nach Beendigung des Gottesdienstes in der katholischen Stadtpfarrkirche marschieren die Teilnehmer in geschlossenem Zug nach der Schloßkirche.

Aus Welt und Zeit.

Der deutsche Kaiser auf Besuch in Oesterreich.

Am Donnerstag traf Kaiser Wilhelm in dem Jagdschloß Konopišt ein, um seinem Freunde, dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, einen mehrtägigen Besuch abzustatten und im Anschluß daran seinem Freunde und dem Verbündeten des Deutschen Reiches, Kaiser Franz Josef, in Schönbrunn seine Aufwartung zu machen. An diese die Zinnigkeit der Beziehungen zwischen den Häusern Hohenzollern und Habsburg und zwischen ihren Staaten deutlich widerspiegelnden Ereignisse wird sich dann noch am Ende dieses Monats als drittes gleichartiges der Gegenbesuch des Erzherzogs Franz Ferdinand bei Kaiser Wilhelm in der Götterde anschließen. Ursprünglich war heuer nur der Jagdbesuch Kaiser Wilhelms in Konopišt geplant, da er völlig ausgereicht hätte, das innige Freundschaftsverhältnis der beiden Herrscherhäuser kundzutun. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß Kaiser Wilhelm, da sich heuer infolge des Ausfalles der Reise nach Korfu die Gelegenheit eines Besuches des Kaisers Franz Josef nicht von selbst ergab, nur aus zarter Rücksicht auf das Ruhebedürfnis des greisen Herrschers einen Besuch in Wien nicht von Anfang an angekündigt hatte. Und ebenso war der Gegenbesuch des Thronfolgers nur zur Vermeidung einer ungewöhnlichen Häufung solcher Höflichkeiten ursprünglich nicht in Aussicht genommen. Aber die politischen Sensationsjäger und Brunnenvergifter hatten den bevorstehenden Jagdbesuch des Thronfolgers Franz Ferdinand bei König Georg von England zu dem „Ausfallen“ dieser Besuche in Beziehung gebracht und die tollsten Schlüsse daraus gezogen. Nun wurde natürlich, ein ungewolltes Verdienst dieser Schädlinge, eine politische Frage aus dieser Sache, und da es kein besseres Mittel gab, dem böswilligen Gerede ein Ende zu machen, wurden die Reisen Kaiser Wilhelms nach Wien und des Erzherzog-Thronfolgers nach Götterde beschlossen, was hoffentlich jetzt den berufsmäßigen Rögglern nicht wieder Anlaß gibt, gegen den Mißbrauch höfischer Besuchsreisen zu donnern. Irrendwelsche besondere politische Zwecke haben diese Besuche nicht. Sie sollen nur dartun, daß das Verhältnis zwischen den beiden Herrscherhäusern und ihren Regierungen das denkbar beste und innigste sei, und daß das Bündnis zwischen ih-

nen, das seine Feinde so gern zersprengen möchten, noch immer unerschütterlich ist, und vielleicht noch fester als bisher geworden ist.

Bayrischer Landtag.

München, 24. Okt. Die Kammer der Abgeordneten begann heute die Beratung des Antrages der bayrischen Bauernbündler, der die Regierung ersucht, anzuordnen, daß die durch irriige Verwaltungsübung in Bayern erhobenen Reichsstempelabgaben rückvergütet werden, und ferner von der Regierung verlangt, dahin zu wirken, daß der Bundesrat aus Billigkeitsgründen in den Fällen, wo die zweijährige Erstattungsfrist abgelaufen ist, ausnahmslos den Rücksatz des zu Unrecht eingezogenen Reichsstempels eintreten läßt. — Abgeordneter Hartmann unterstützte namens der Liberalen den bauernbündlerischen Antrag. Finanzminister Breunig wird morgen antworten.

Ueberfall auf den Vater.

Trier, 24. Okt. Gestern abend überfielen in dem luxemburgischen Grenzort Wasserbillig 5 verummte Personen den Schriftsteller Wolf, der sich dort niedergelassen hat und raubten ihm eine Tasche mit 10 000 Mark. Die Räuber flohen sodann nach Trier, wo sie von der Polizei in einer Wirtschaft entdeckt und verhaftet wurden. Unter den Verhafteten sind zwei Söhne des Wolf und die Frau des einen der Söhne. Es wurde bei ihnen sämtliches Geld bis auf 400 Mark vorgefunden.

Die Auswanderungsmißbräuche in Oesterreich.

Der parlamentarische Unterausschuß zur Untersuchung der Auswanderungsmißbräuche hat jetzt festgestellt, daß in den 16 Armeekorps, Landwehr und Reserve eingeschlossen, 200 000 militärpflichtige Leute fehlen, die ausgewandert sind. Der Berichterstatter schloß nach der Darlegung seines Vortrages mit den Worten: Sie werden jetzt begreifen, warum der Generalstab die Auswanderung so sehr bekämpft, und hinter den Auswanderungsgesellschaften her sein muß. — Allerhand phantastische Vermutungen über die Ursachen dieser Auswanderung tauchen auf. Es wird sogar behauptet, Rußland habe seine Hand im Spiel, um den Gegner von morgen militärisch zu schwächen. Das sind natürlich Phantastereien. Richtig ist aber zweifellos, daß allerhand Durchstechereien vorgekommen sind, an denen namentlich die Canada-Pacific-Gesellschaft beteiligt sein soll, die Eisenbahnen und Schifffahrt betreibt und eine der größten Landbesitzerinnen Kanadas ist, so daß sie dreifach interessiert an einer starken Einwanderung erscheint. Aber mögen solche Dinge auch mit oder ohne Bestechungen von Behörden vorgekommen sein, die Hauptursache der erschreckenden Auswanderung aus den nordöstlichen Kronländern der Donaumonarchie ist die schwere wirtschaftliche Notlage und die Wurzellosigkeit ihres kultur- und besitzlosen Proletariats, das sie den hochmögenden politischen Schlachzigen zur Ausbeutung überließ, ohne sich viel um sein Schicksal zu kümmern. Wenn die erschreckende Zunahme der Auswanderung die Folge hat, den Herren in Wien die Notwendigkeit politischer und wirtschaftlicher Reformen klarzumachen, so wäre sicher viel gewonnen.

Reitertod.

Aus Neu-Kamerun wird gemeldet, daß der Oberleutnant der Schutztruppe v. Raven auf einer Dienstreife im Nalabezirk bei Nguku durch einen Lungenanschlag gefallen und bereits in Nola beerdigt worden ist. Nähere Angaben fehlen noch. Der Gefallene stand bis zu seinem Uebertritt zur Schutztruppe im November 1910 im Infanterieregiment Graf Tauenzien von Wittenberg 3. brandenburgisches Nr. 20.

Geführt.

Der Deutschenmord von Covadonga hat nach mehr als zwei Jahren — er wurde am 13. Juli 1911 begangen — seine Sühne gefunden. Nachdem der oberste Gerichtshof des Staates Puebla die Verurteilung der am 19. April d. Js. zum Tode verurteilten vier Mörder Huerta, Villegas, Luis und Benigno Gutierrez verworfen und auch das freisprechende Urteil über die drei übrigen aufgehoben hat, sind, wie „Süd- und Mittelamerika“ berichtet, alle sieben Verbrecher am 11. Sept. erschossen worden.

Mexico, 24. Okt. Die Einwohner des Dorfes Cherenazicurin, etwa 50 Personen, die ihre Kirche gegen Blünderung verteidigt hatten, wurden von den Aufständischen erschossen. Nach einer anderen Meldung wurden die einzigen Ueberlebenden einer kleinen Garnison in der Nähe von Cameron auf folgende Weise gemartert: Die Insurgenten schnitten ihnen die Haut von den Fußsohlen, zwangen sie mehrere Meilen weit zu laufen und schlugen sie schließlich tot, als sie sich weigerten, ein Hoch auf den Insurgentenführer auszubringen.

Gerichtssaal.

Marbach, 24. Okt. Eine Milchproduzentin von Erdmannshausen ist vom hiesigen Schöffengericht zu 25 M. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils verdonnert worden, weil sie ihre an einen dortigen Milchhändler abgelieferte und von diesem nach Stuttgart verkaufte Milch gewässert hatte.

Der Prozeß gegen Brand und Eccius.

Berlin, 24. Okt. Die ganze Vormittags-Sitzung wurde durch die Vernehmung des Direktors der Firma Krupp in Essen, Eccius, ausgefüllt. Zu Beginn seiner Vernehmung knüpfte der Angeklagte an seine gestrige Erklärung, daß er sich nicht schuldig fühle, an, was er auch in der Affäre Brandt getan oder nicht getan habe. Er habe daraus die nötigen Folgerungen gezogen, indem er bei Bekanntwerden der Dinge seine Entlassung eingereicht habe, die nicht angenommen worden sei. Seit dem Urteil des Militärgerichts sei er beurlaubt. Weder der Vorsitzende noch der Anklagevertreter gingen auf diese Erklärung auch nur mit einem Worte ein. Vielmehr wandte sich der Verhandlungsleiter sofort mit derselben Lebhaftigkeit,

mit der er gestern den Angeklagten Brandt ausgehört hatte, der Vernehmung des Angeklagten Eccius zu. Aus der Fülle der einzelnen Fragen und Antworten traten die Angaben des Angeklagten in den Vordergrund, daß die Rolle, die Brandt im Betrieb der Firma Krupp spielte, eine recht bescheidene war, und daß alles, worüber Brandt berichtete, nur zu einem ganz geringen Bruchteil eines Prozents das Geschäft der Firma Krupp betraf, daß bei solchen Verhältnissen der Angeklagte als Direktor eines so großen Unternehmens, der doch nur in den wichtigsten Dingen die Entscheidung sich selbst vorbehalte, im übrigen aber seinen Mitarbeitern freien Spielraum lasse, den Arbeiten Brandts kaum mehr als einen flüchtigen Blick geschenkt habe. Besondere Wert legte der Angeklagte auf die Feststellung, daß bei genauer Nachprüfung sich ergeben habe, daß auf Grund der Brandtschen Kornwalzer in keinem einzigen Falle ein höherer Preis für die Militärverwaltung festgesetzt worden sei, obwohl die Möglichkeit dazu bestanden habe, daß vielmehr die Militärbehörde von diesen Kornwalzern nur Vorteil gehabt habe. In dem nun folgenden Kreuzverhör gab sich der Vorsitzende Mühe, die Empfindungen des Angeklagten Eccius über die Beziehungen Brandts zu den Militärpersonen zu forschen. Der Angeklagte gab zu, das Gefühl gehabt zu haben, daß diese Leute ab und zu Auskünfte gaben, die sie nicht machen durften, daß sie damit pflichtwidrig handelten und sich einer Strafe aussetzten. Er habe aber niemals daran geglaubt, daß Brandt strafbare Mittel anwende, oder gar mit Bestechungen vorgehe. Keiner von den Berliner Vertretern und den direkten Vorgesetzten Brandts habe davon gesprochen. Im Gegenteil sei öfter rühmlich hervorgehoben worden, daß Brandt nur legale Mittel anwende. Die Gewährung der Funktionszulage an Brandt entspreche den Grundsätzen der Firma und sollte nicht etwa ein Deckmantel für Bestechungsgelder sein. Nun trat auch in dieser Vernehmung die Person

des Herrn v. Mezen wieder in den Vordergrund. Erst dessen Drohungen hätten die Tätigkeit Brandts bedenklich erscheinen lassen, und man habe sich daraufhin überlegt, ob man nicht eine andere Verwendung für Brandt finden könne. Gewiß, man habe einen Skandal gefürchtet, aber keinen kriminellen, sondern einen publizistischen. Auf die Vernehmung des Angeklagten Eccius folgten die Verlesung und die Verhandlung über die Kornwalzer während dessen die Öffentlichkeit ausgeschlossen worden ist. Ihren Höhepunkt wird die Verhandlung voraussichtlich in den ersten Tagen der nächsten Woche erreichen, wenn die Vernehmung der Hauptzeugen stattfindet.

Sprechsaal. Bad Liebenzell.

Auf den Artikel im Calwer Tagblatt Nr. 247 möchte ich zur Ehre der Wahrheit folgendes erwidern: Es ist richtig, daß sich die Mitglieder des Krieger- und Militärvereins bei der Jahrhundertfeier am Sonntag schwach beteiligt haben. Dazu mag aber auch der ungünstige Tag (Kirchweih) beigetragen haben, ich will nur Geschäftsleute wie Wirte, Metzger und Bäcker erwähnen. Unrichtig ist, daß der Krieger- und Militärverein gar nichts bewilligt haben, sonst hätten nicht vom Stadtschultheißenamt 20 Mark als Beitrag zu dieser Feier eingezogen werden können.

Ebenso unrichtig ist es, daß, wenn der Feuerwehrtommandant nicht gewesen wäre, der Verein ohne Fahne hätte in die Kirche marschieren müssen. Der betreffende Kamerad war nicht, wie es dargestellt, als Kommandant mit Schweif, sondern als Mitglied des K.- u. M.-V. anwesend. Er wurde mit zwei andern Kameraden von der Vorstandschaft erlucht, die Fahne beim Fahrenträger abzuholen, was auch sofort geschah. Die Fahne war auch so bald zur Stelle, daß keine Verzögerung des Festzugs eingetreten ist. — Was den Staatsunterbeamten betrifft, wollte der Artikelschreiber demselben

jedenfalls aus persönlichen Gründen einen Lieb versehen. Meiner Ansicht nach hätte der Artikelschreiber besser die Sache für sich behalten, anstatt so giftigen Samen auszustreuen, welcher jedenfalls böse Frucht bringen wird, am wenigsten aber geeignet ist, das Vereinsleben zu fördern. K. H.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.



Ämtliche und Privatanzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die Herstellung eines Zementröhrenkanals anstelle des Wassergrabens am Kapellenberg im Voranschlagsbetrag von 1500 Mk. ist im Akkord zu vergeben. Voranschlag und Pläne liegen beim Stadtbauamt zur Einsicht auf, woselbst Offerten bis

Mittwoch, den 29. Oktober, abends 6 Uhr,

abgegeben werden wollen

Calw, den 25. Oktober 1913.

Stadtbauamt:
König.

Nach Auflösung des städtischen Krankenhauses wollen Rechnungen für dasselbe bis spätestens 1. November 1913 eingereicht werden.

Calw, 25. Oktober 1913.

Städtische Krankenhausverwaltung:
Dreher.

Calw.

Bestellungen auf Deckreis

zum Preis von 30 Pfg. für den Bund, wollen bis spätestens den 30. ds. Mts. bei der Stadtpflege angemeldet werden.

Calw, den 25. Oktober 1913.

Stadtpflege: Dreher.

Unterreichenbach.

Am Montag, den 27. Oktober ds. Js., findet hier

Bieh- u. Schweinemarkt

statt, wozu einladet.

Den 23. Oktober 1913.

Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Berühren von Hoch- und Niederspannungsleitungen (speziell wenn sie herabgefallen sind), mit der Hand, Leitern oder Stangen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr verboten ist.

Auch bitten wir Eltern und Lehrer, der Jugend einzuschärfen, daß Isolatoren und Leitungen nicht mit Steinen und sonstigen Gegenständen beworfen werden dürfen.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk Leinach-Station.
Station Leinach.

Telephon
134.

Zahnatelier Engstler

Stuttgarterstr.
418 b. Schiff.

Möglichst schmerzfreie Behandlung bei allen Zahnerkrankungen. Künstliche Zähne und feinsten plattenloser Zahnersatz durch Kronen und Brücken.

Sprechst. 9-1 und 2-6. Sonntags 10-12 und 1-3.

Bezirkskrankenkasse Calw.

Bekanntmachung

betreffend die Wahlen zum Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse (Bezirkskrankenkasse)

Unter Bezugnahme auf unser Wahl-Ausschreiben vom 26. Sept. d. Js. (vergl. Nr. 227 und 232 d. Bl.) bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß von der Gruppe der Arbeitgeber ein weiterer Wahl-Vorschlag innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht eingereicht worden ist und daß deshalb die auf dem Wahlvorschlag des Kassenvorstandes enthaltenen Personen gemäß § 9 der Wahl-Ordnung als gewählt zu betrachten sind. Die Namen werden später veröffentlicht werden. Eine Abstimmung von Seiten der Arbeitgeber findet also nicht statt.

Dagegen ist aus der Gruppe der Arbeitnehmer (außer dem Wahl-Vorschlag des Kassenvorstandes) ein weiterer Wahl-Vorschlag durch die Freien Gewerkschaften Württembergs eingereicht und zugelassen worden, welcher in der Kanzlei der Krankenkasse in den üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann. Der Wahlvorschlag des Kassenvorstandes ist mit Ordnungsnummer I, derjenige der Gewerkschaften mit Nr. II versehen worden.

Ueber diese Wahlvorschläge muß an dem festgesetzten Tage

Freitag, den 14. November,

abgestimmt werden. Die Abstimmungszeit dauert nicht, wie in dem früheren Wahl-Ausschreiben steht, von 12¹/₂—2 Uhr, sondern

von 12¹/₂—5 Uhr.

Calw, 24. Oktober 1913.

Für den Kassenvorstand:

Der Vorstand:
J. Blank.

Der Kassens- und Rechnungsführer:
Kober.

Bergebung von Bauarbeiten.

Zu meinem Wohnhausneubau in Schömburg habe ich die Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Maler- und Treppenarbeiten

zu vergeben. Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen von Samstag, den 25. bis Mittwoch den 29. Oktober, im Hotel „zur Krone“ in Schömburg auf und sind schriftliche Offerten, in Prozenten ausgedrückt, bis

Mittwoch, den 29. Oktober, abends 6 Uhr,

ebendasselbst einzureichen. Den Bewerbern wird bis Freitag, den 31. Oktober, Antwort oder Zuschlag mitgeteilt.

Johannes Böllnagel, Bauunternehmer, Schömburg.

Röttenbach.

Wald-Verkauf.

Christian Großmann, Bauer in Emberg, bringt am Dienstag, den 28. Oktober 1913, nachmittags 1 Uhr, in der Wirtschaft „zum Röhle“ in Röttenbach zum Verkauf:

1 ha 56 a 44 qm gutbestockten Nadelwald

im Distrikt Oberwürzbach auf Markung Röttenbach. Der Wald wird durch die Verkäufer vorgezeigt.

Den 23. Oktober 1913.

Im Auftrag:

Schultheiß Dengler.

Liebenzell.

Im Wege der

Zwangsvollstreckung

verkaufte am Montag, den 27. ds., nachmittags 1 Uhr, gegen bare Bezahlung:

5 vollständige Betten,
1 Sopha, 1 Kasten, 2
Kommoden, 1 Schreib-
tisch, 1 polierter Tisch,
1 Nähmaschine.

Zusammenkunft beim Rathaus.

Dhngemach,
Gerichtsvollzieher beim K. Amts-
gericht Calw.

Jüngeres

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, bei gutem Lohn gesucht. Angenehme Stellung.

Carl Dittler, z. Post,
Dillweissenstein-Pforzheim.

Suche 4-5 junge

Mädchen,

welche Feldarbeit mit verrichten können, bei hohem Lohn und freier Station.

Offerten sind zu richten an
Philipp Of, Griesheim b. D.,
Annastraße Nr. 12.

Kotfelden.

Suche für sofort, oder etwas später ein

Dienstmädchen,

das fleißig und ehrlich ist, bei gutem Lohn und guter Behandlung.

Ph. Ungericht z. Waldhorn.

Gesingen.

Knechtgesuch

auf Weihnacht.

Ein jüngerer Knecht, welcher mit einem Pferd umzugehen versteht u. fahren kann, wird gesucht. Näheres Kronenwirt Breitling.

Ein

Mädchen,

welches das Kleibernähen erlernt hat, sucht Stelle. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Am Sonntag abend um 1/2 8 Uhr
findet im
Friedensheim in Stammheim
eine Jahrhundertfeier
statt, bei welcher
Herr Pfarrer Hermann von Deufringen
sprechen wird über das Thema:
Der Freiheitskampf 1813 und 1913.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Bahnhofswirtschaft Calw.
Dem titl. Publikum zur gest. Kenntnisnahme, daß von
heute ab das bekannte
Tucher
Märzenbier
zum Ausschank gelangt, wozu ergebenst einladet
J. Bauz.
Oben genanntes Bier wird auch in Flaschen für
Private abgegeben.

In nächster Woche trifft noch ein Waggon schönes saures
franz. Mostobst
ein. Bestellungen nimmt entgegen
Wilhelm Dingler, Bahnhofstraße, Telefon 69.
Habe noch

ca. 100 Zentner Obst
bis Anfang November zu verkaufen und nehme Bestellungen
entgegen.
Wilhelm Wentsch, Altburg.

Hirsau.
Total-Ausverkauf
in Herren-, Damen- und
Kinderstiefeln
in jeder Preislage mit 15 Prozent Preis-
ermäßigung.
**J. Maisenbacher, Schuhwaren-
Lager.**



Die älteste Marke:

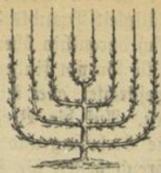
SINGER

Die neueste Maschine:

„66“

Neue Spezialapparate für den Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
Pforzheim Bleichstrasse 1.



Bezirksobstbauverein
Calw.



Der Verein hält nachstehende

Versammlungen:

In Bad Liebenzell, am 26. Oktober,
Gasthaus zur Sonne, 2 1/2 Uhr nachmittags: Demonstrations-Vortrag über
Pflanzung und Pflege von Formobstbäumen.
In Simmozheim, am 27. Oktober:
Gasthaus zur Sonne, 3 Uhr nachmittags: Demonstrations-Vortrag über Pflan-
zung u. Pflege von Obstbäumen, unter Berücksichtigung der dortigen Bodenverhältnisse.
In Calw, am 28. Oktober,
nachmittags 2 Uhr, Pflanzung einiger Obstbäume in einer neuen Obstanlage und
Besichtigung derselben, Zusammenkunft am Adler. Im Anschluß daran Vortrag
über Baumpflege und Verlosung von Bäumen etc. im Badischen Hof.
Sämtliche Demonstrationen und Vorträge werden von dem staatl. Obstbauinspektor
Herrn Winkelmann-Ulm ausgeführt.
Unsere Mitglieder und Freunde des Obstbaues, auch diejenigen der umliegenden
Ortschaften, werden zu den interessanten Ausführungen höflich eingeladen.
Der Ausschuß.

Gelbe Rüben

zu Speisezwecken:
Extra Qual. M. 3.—. I. Qual.
M. 2.70
zu Futterzwecken:
II. Qual. M. 1.80, III. Qual.
M. 1.30.

Gute
Speisekartoffeln
gelbe M. 2.80.

Rotkraut
M. 5.—.

Rote Rüben
M. 3.—.

Gesunde
Speisezwiebel
M. 4.50.

je 1 Zentner empfiehlt und versendet
unter Nachnahme

Landwirt Kimmich,
Kleinsachsenheim.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es zum
Schutz der Stimme nichts Anger-
nehmeres als eine Schachtel
Wyber-Tabletten. Erhältlich in
allen Apotheken und Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 Mk

Müller-Pforzheim.

Costüm-Haus.
Westl. 42 II. Telefon 1524.
Costüme jeder Art und Zeit.
Lieferung ganzer Bälle z. Vor-
zugspreisen. Perrücken. Alles
leihweise. Costüme und Uni-
formen von 1813. Verlangen
Sie Offerte.

Habe im Auftrag eine noch sehr
gut erhaltene

**Post-
Schreibmaschine**
zu verkaufen, zum Preis v. M. 75.—
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
ds. Blattes.

Gartenzäunholz

habe ich noch viel im Vorrat und
empfehle mich im Erstellen von
Naturzäunen bei sehr mäßigen
Preisen. Gleichzeitig empfehle ich
meine

Durezko-Dachpappe.

Erstklassige Dachpappe mit 10—15
jähriger Garantie, von welcher ich
für hier Alleinvertretung habe, sowie
beste Marke Carbolinum.
Joseph Bölter, Zimmermeister.

Pferdeverkauf.

Ein schöner, 12jähriger
Schwarzbraunwallach
ist in gute Hände billig
zu verkaufen. Von wem,
sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Siriau.

Unterzeichneter hat
eine 12jähr., weiße
trächtige

Ziege

zu verkaufen.
G. Bayer.

Zavelstein.

Eine ca. 30 Wochen trächige

Schaffkuh

mit dem 2. Kalb,
sowie ein Paar starke

**Läufer-
Schweine**

hat zu verkaufen
Adam Koller, Metzger.
Ebenso sind noch 2 Paar

Läufer-schweine
zu verkaufen. Nähere Auskunft
erteilt der Obige.

Bürgerverein Calw.

Montag, den 27. Okt., abends
8 Uhr,
Versammlung
bei Emil Morof zum „Rappen“
Um zahlreiches Erscheinen wird
ersucht.
Der Ausschuß.

Stammheim.
Unserem Freund Jakob
und seiner Luise zu
ihrem langersehnten
Bäckerjungen ein drei-
fach donnerndes Hoch,
daß es in der Backstube
knallt und bei einem
Faß Bier wider hallt.
Gelt Jakoble do spannst.

Auf 1. Dezember 3 zimmerige
Wohnung

zu mieten gesucht. Von wem, sagt
die Geschäftsstelle ds. Bl.



Histosan
Chokolade-Tabletten
z. Sirup.
Für Lungenkranke:
Histosan-Sirup
Histosan-Tabletten
Histosan-Pulver
Man befrage seinen Arzt.
Durch jede Apotheke: 1 Fl.
Sirup, 1 Schachtel Tabletten
oder Pulver je Mk. 3.20 1/2
Schachtel Tabletten Mk. 1.80.
Prospekte etc von der
Histosanfabrik
Schaffhausen (Schweiz),
Singen (Baden).

Speisekarten
Weinkarten
Papierservietten

in ein- und mehrfarbiger Ausführung
erhalten Sie rasch und billig von der
A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei
Calw
Telefon Nr. 9. — Lederstrasse.

Die Pflege der Hausmusik.

In den Blättern für Volkskultur bricht Paul Ischorsch eine Lanze für die Wiedererweckung guter Kammermusik. Als deren schlimmsten Feind betrachtet er das Klavier und die Leute, die aus dem falsch gefassten Begriff Bildung heraus „musikalisch“ sein wollen. Und er schreibt denen und unsrer ganzen musikliebenden Welt folgende Sätze ins Stammbuch.

Fast in jedem Hause wird heutzutage Musik getrieben. Auch Leute, die gar nicht Klavier spielen können, besitzen ein Klavier oder einen Flügel, obwohl das eine Ausgabe von rund tausend Mark bedeutet. Man mag daraus annehmen, wie hoch das Klavier als Hausinstrument geschätzt wird. Und doch ist die Klage vollaus berechtigt, daß es so wenig wirklich musikalische Familien gibt. Wo das Streichquartett gepflegt wird, da handelt es sich stets um ernste Kunstübung. Diese Art der Hausmusik ist ein absolut zuverlässiger Prüfstein für gute und ehrliche Musiktätigkeit. An ein Streichquartett gehen nur die heran, die Musik um der Musik willen treiben. In zahlreichen Familien aber wird Musik um der Gesellschaft willen getrieben. Man weiß, daß Müllers Grete mit neun Jahren Klavierunterricht nehmen mußte, weil Meyers Frieda schon mit acht Jahren welchen hatte. Man weiß auch, was aus diesem freudlosen Drill nach einigen Jahren herauskommt: die mangelhaft oder gar nicht begabte Anfängerin kommt übers musikalische Stottern nicht hinaus, und eines Tages verliert das Interesse ganz und gar. Weil das Klavier ausschließliches Hausinstrument geworden ist, wurde es auch Mode- und Zwangsinstrument. Ich bin durchaus nicht der Meinung, daß der Besitz eines Klaviers oder eines Flügels etwas für die Bildung eines Menschen beweist, weder für seine geistige, noch für seine gemütlige. Es wäre dringend zu wünschen, daß weniger Klaviere gekauft, gespielt und geübt würden. Diese Art von musikalischer Volksbildung ist eitel Schein und Trug. Niemand wird dadurch musikalisch, daß er sich mühsam einige Stückchen einpaukt, weder sich noch anderen zur Freude.

Es wird heute nicht zu wenig, sondern viel zu viel musiziert. Aber eben unter dieser Verbreiterung der musikalischen Bildung, die eine Verflachung bedeutet, haben auch diejenigen zu leiden, die an sich gut begabt sind und ihre Begabung planmäßig entwickeln könnten. Nicht die Verbreiterung des musikalischen Könnens tut uns not, sondern seine Vertiefung. Nicht daß fünf oder sechs Klaviere in einem Miets-hause stehen, ist erfreulich, und viele, deren Ohren darunter zu leiden haben, finden es sogar höchst un-erfreulich, sondern daß mindestens auf einem dieser Klaviere anständig gespielt wird, wäre erfreulich. Nicht, daß Töchter etwas vorpielen kann, ist wesentlich, sondern, daß die erwachsene Tochter die Stunden, die sie am Klavier verbringt, zu ihren besten und schönsten rechnet, müßte das Ziel sein. Angesichts der ganzen äußerlichen Art unseres heutigen Musikbetriebes und des dummen Vorurteils, daß Musik ein Bestandteil der Bildung sei, leidet die häusliche Musiktätigkeit innerlich mehr als sie nach außen gewinnt. Der Ehrgeiz mancher „höheren Tochter“ reicht in der Großstadt nicht weiter, als neben den unerlässlichen Sonaten von Mozart und einigen wenigen von Beethoven vor allem die neuesten Schlager aus den Operetten spielen zu können. Nichts wird mehr gekauft, und mehr begehrt, als diese leichte Musik, die heute allbeliebt und über ein Jahr allvergessen ist. Wie sollte bei solcher Einschätzung der Musik als Kunst auch nur der Gedanke an Kammermusik Platz greifen können! Es kommt hinzu, daß diese selbe Kammermusik, die im Hause kein rechtes Heim mehr hat, sich in die Doffentlichkeit des Konzertsaales geflüchtet hat. Es ist gar nichts dagegen zu sagen, daß Streichquartette auch öffentlich vorgetragen werden. Aber ihrem Wesen nach gehören sie ins Haus und in die Familie. Doffentliche Kammermusikveranstaltungen sollten erst recht die Anregung geben, diese Kunst daheim zu pflegen. Aber es ist sonderbar: was früher möglich und üblich war, ist heute schwierig und umständlich geworden. Im Zeitalter des Verkehrs kommt kein Streichquartett mehr zustande. Auch das ist bezeichnend für die Veräußerlichung unsrer Kultur . . .

„Das Recht auf Liebe“.

Bei dem Prozeß der Hedwig Müller, eines 20jährigen Berliner Ladenmädchens, das einen ihrer zwei Liebhaber erschoss, entspann sich zwischen dem Gerichtsvorsitzenden und der Mutter der Angeklagten folgendes Zwiegespräch:

Der Richter: „Sie hätten den Verkehr Ihrer Tochter mit dem Dr. Sternberg verhindern sollen.“ — Zeugin: „Das kann man als Mutter nicht.“ — Der Richter: „Na, da haben Sie doch wohl nicht die richtige Vorstellung von dem Einflußgebiet einer Mutter.“ — Zeugin: „Wir haben uns gut verstanden; wir haben beide gearbeitet.“

Der Richter hat Recht gehabt und die als Zeugin vernommene Mutter hatte auch recht, meinte Dr. Richard Bahr im „Tag“. Indes: Sie sprachen verschiedene Sprachen und kamen aus zwei einander fremden Welten. An sich sollte das Einflußgebiet einer Mutter gewiß größer sein und vielfach, gottlob, ist es das auch. Nur eben nicht in den Kreisen, aus denen diese Mutter und diese Tochter stammen. In manchem Belang erinnert die proletarische Großstadtfamilie an die patriarchalische Großfamilie der Romabesenzeiten: auch hier machen die heranreisenden Töchter und Söhne den Reichtum des Hauses aus; je mehr Kinder „uff Arbeit“ gehen, um so öfters brodelt „wat Fleeschernet“ im Topf. Aber der Patriarch war der gefürchtete Herr, der über Knecht, Magd, Vieh und alles, was sein war, unumschränkt gebot. Der Vater hingegen der modernen proletarischen Familie ist — von wenigen erfreulichen Ausnahmen abgesehen — was der Berliner in seiner anschaulichen Bildersprache einen „Mulpfen“ heißt. Er hat noch „Mutter“ etwas zu melden; viel auch nicht. Schon deshalb nicht viel, weil, wie gesagt, der Lebensunterhalt der Alten zu sehr wesentlichen Teilen sich auf die regelmäßigen Beiträge der Jungen stützt und diese Halbfügigen über eine Zauberformel verfügen, die alle Ermahnungen und Einreden schnell zum Schweigen bringt. Die Drohung nämlich: „Denn zieh ich in Schlafstube“. Was nach den in Berlin üblichen Normen in jedem einzelnen Fall einen Barverluft von 40—50 Mark im Monat zu bedeuten pflegt. Nun war ja der Kreis, aus dem die handelnden Personen des letzten Prozesses kamen, nicht ausgesprochen proletarisch. Aber in diesem verarmten Kleinbürgerheim war die Tochter die Gebende, die Mutter die Empfangende. Und wer gibt, hat Rechte, kann sie wenigstens jeberzeit sich nehmen. Der

Das Unglückshaus.

23.) Roman von Georg Lüt.

Hans Ringer hatte ein Gefühl, als ob ihn die Wände des Zimmers erdrücken wollten. Er setzte den Hut auf und ging. Auf der Treppe begegnete ihm Anna, die eine brennende Kerze in der Hand hielt. Mit flüchtigem Gruß eilte er an ihr vorüber, so daß sie ihm ganz verwundert nachsah. Wohin wollte er nur? Er wußte es nicht. Er ging zum Tor und betrat die Stadt. Traulich grüßten die Lampen aus den Fenstern. Niemand war auf der Straße zu sehen. Er stand vor einem Gasthaus. Fröhliche Stimmen und lustiges Lachen klangen aus der Stube. Sollte er hineingehen? Mitlachen? Mit-trinken? Er ging vorüber. Nun stand er vor dem Pfarrhaus. Friedrich Meinhart hatte noch Licht. Er zog die Glocke. Der Hund erhob ein wütendes Gebell. Oben öffnete sich ein Fenster; der Pfarrer rief herunter: „Wer da?“ „Ich — Ringer.“ „So spät noch?“ „Wenn du mich nicht hereinlassen willst, kann ich wieder gehen!“ „Immer gleich pazig! — Einen Augenblick hast du vielleicht Geduld!“ Was wollte Hans Ringer bei seinem Freund? Er wußte es selber nicht. Der Pfarrer stieg herunter, öffnete das Tor und ließ seinen späten Gast herein.

Im Studierzimmer angekommen, meinte er lachend: „Ei sieh doch! Die Sitzung im „Unglückshaus“ scheint beendet zu sein, mir kommt es vor, als seiest du nicht so recht befriedigt. Wie käme ich sonst noch zu der Ehre deines Besuches.“ „Ich . . . ich kann nicht schlafen. Ich . . .“ Da sah er auf dem Tisch ein altes Buch aufgeschlagen. Er griff danach. „Das ist wohl die Chronik, von der du heute sprachst? Da steht wohl etwas zu lesen über die verschwundene Mauer vor dem Unglückshaus? Du wolltest mir doch davon erzählen?“ Der Pfarrer ergriff eifrig die Pfeife, die er in eine Ecke gelegt hatte, setzte sich in seinen Stuhl und sagte, das hastige Wesen seines Gastes nicht weiter beachtend: „Hier der Plan stammt aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. Hier ist das Westtor. — Hier — Aber du siehst ja gar nicht her?“ „Doch! doch!“ versicherte Hans Ringer und sah gespannt auf das alte Papier. Der Pfarrer erklärte weiter. Bei seinen ruhigen Worten ließ das Toben in Hans Ringers Brust nach. Vom Kirchturm schlug es elf Uhr. „Jetzt will ich gehen!“ sagte Hans Ringer. „Du siehst sehr müde und abgespannt aus. Ja, geh heim und leg dich ins Bett!“ Der Pfarrer schloß die Türe hinter seinem Freunde ab, ging in seine Stube zurück und setzte sich wieder vor die Chronik. Zuvor hatte er sich die Pfeife frisch gestopft. Es hatte schon lange eins geschlagen, als er endlich sein Lager aufsuchte.

Achtes Kapitel.

Hans Ringer wälzte sich schlaflos in seinem Bett. Wie ein schwerer Druck lastete das Geschehene auf ihm. Hatte sein Freund nicht recht gehabt mit seinen Warnungen? Elisabeth! O Elisabeth! Wie deutlich steht ihr Bild vor seiner Seele, strahlender, lockender als sonst. Nein! Nein! Die Liebe zu ihr ist nicht erloschen! Wie hatte das nur geschehen können? Es war so dumpf und schwül im Zimmer gewesen und aus Heines Liedern loderte Glut, als sie vom Blitz umleuchtet am Fenstern stand, hatte ihm das heiße Blut die Besinnung geraubt, und es hatte ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zu ihr hingezogen. Und Maria! — Immer wieder ging es ihm durch den Kopf: sie hatte ihn wieder geküßt. Sie hatte ihn wieder geküßt! Sie hatte ihn also lieb gewonnen! Was sollte er tun? — — — Er mußte Maria alles sagen von Elisabeth! Oder sollte er — — — Ein Schütteln ersaßte ihn, als der Gedanke so plötzlich in ihm aufstieg. Er wollte ihn fortscheuchen, aber er brachte ihn nicht los: Sollte er — — Elisabeth vergessen? — — — Wie, wenn diese überhaupt nicht mehr an ihn dachte? Wenn sie ihn überhaupt nicht mehr erwartete? Elisabeth ist schließlich doch ein unsicheres Glück, vielleicht eine Fata morgana. Aber Maria. Da lockt ein Glück, ein sicheres Glück, mit Händen zu greifen. Und Maria ist lieb und gut und schön. Sie hatte ihre Arme um seinen Hals gelegt und ihn wieder geküßt. (Fortf. folgt.)

andere hat feuzend sich zu fügen. Ich glaube nicht einmal, daß um solcher Dinge willen in unseren deutschen Großstädten von Müttern des Arbeiter- und Kleinbürgerstandes allzuviel Tränen vergossen werden. Es hat sich hier eine „neue Ethik“ ausgebildet: Das erwerbende Großstadtmädchen macht sich los von der Moral des Bürgerhauses und lebt in den Jahren stürmender Jugendtriebe nicht viel anders als junge Männer zu leben pflegen. Und ob wir's beklagen oder nicht: dies „Recht auf Liebe“ (was man in gewissen Kreisen so „Liebe“ heißt), ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden, über die man nicht erst viele Worte macht, die man übt und duldet. „Wir haben uns gut verstanden; wir haben beide gearbeitet.“ Gewiß doch! Was die erwachsene Tochter in ihren Freistunden treibt, ist ihre Privatangelegenheit, auf die sie durch ihre Arbeit sich ein Anrecht erworben zu haben glaubt. Somit ließe sie eben davon. Vielleicht in den Sumpf, vielleicht auch nicht; aber auf alle Fälle: der regelmäßige Beitrag zum gemeinschaftlichen Haushalt würde fehlen. Die vor der Zeit gealterte, vergrämte und verschüchterte Zeugin von Moabit hatte (von ihrem Standpunkt) ganz recht: „Das kann man als Mutter nicht“. . . . So sieht es in unseren Großstädten zu erstaunlich hohen Prozentsätzen „die deutsche Familie“ aus. Und mir scheint: statt uns fort und fort preisend mit viel schönen Reden an unserer Herrlichkeit und Kraft und unserer Sitten Stärke zu erbauen, sollten wir den Mut finden, diesen gar nicht erbaulichen Dingen einmal recht ernsthaft ins Gesicht zu schauen. Es ist schon wahr, daß die Familie die „Zelle des Staates und sein sicherstes Fundament“ ist. Aber dies Fundament beginnt, Risse zu zeigen. . . .

Aus Höhen und Tiefen.

Schicksal. In dem Buche Leben und Arbeit erzählt der ehemalige Strahburger Frauenarzt Geheimrat Freund eine erschütternde Geschichte von dem schweren Lebensschicksal eines kürzlich verstorbenen alten Privatdozenten der Arzneimittellehre namens Seidel in Breslau. Seidel, aus guter Familie entsprossen, hatte nach rühmlich beendigem medizinischem Studium sich mit dem größten Eifer und besten Erfolge auf die Arzneimittellehre geworfen. Als er seine Vorlesungen begonnen hatte, führte ihn seine Laufbahn rasch aufwärts, und als er noch eine reiche, junge, schöne Frau heimführte, hielt man Seidels Lebenslauf für sicher begründet und zu den besten Hoffnungen berechtigt. Er kaufte sich im Riesengebirge an, baute eine für die damalige Zeit schöne Villa, in der er mit seiner Frau glückliche Ferienzeiten verbrachte und botanischen Forschungen oblag, die seine Lieblingsbeschäftigung waren. Von einer Abendgesellschaft in einem sehr hohen Hause wird Speidel spät in der Nacht vom reichlichen Mahle durch einen Boten zu einem Schwerkranken seiner Praxis gerufen. Dieser, an Hirnhypophysitis leidend, war nahe an seiner Auflösung und verlangte wegen quälender Magenkrämpfe ein Linderungsmitel. Seidel hielt einen Besuch für unnötig, schrieb ein Rezept und verschrieb sich. Er vergaß, „ferro“ vor Zyankali zu schreiben. Der Kranke nahm die vorgeschriebene Portion und sank tot zurück. Der Verstorbene gehörte den besten Ständen an. Es gab eine ungeheure Aufregung in Breslau. Der Apotheker, der gegen die gesetzliche Vorschrift das Medikament nach Seidels Vorschrift angefertigt und verabfolgt hatte, wäre verpflichtet gewesen, ausdrücklich bei Seidel noch einmal anzufragen, ob die Verordnung des Giftes von ihm in solcher Menge wirklich gewollt sei; nur bei hinzugefügten Ausrufungszeichen darf der Apotheker das Medikament ohne weiteres anfertigen. Dies Ausrufungszeichen fehlte auf dem Seidelschen Rezept. Der Apotheker erhängte sich desselben Tages. Seidel stellte sich selber dem Gericht. Der Fall lag klar. Schwurgerichte gab es damals nicht. Er wurde zu Festungs-

haft verurteilt. Die Ärzte-Breslaus bereiteten eine Bittschrift an den König vor, um Milderung zu erreichen. Seidel wurde es nahegelegt, den Erfolg abzuwarten. Aber ein merkwürdiger Trost, oder wie man sonst diesen Seelenzustand nennen soll, ließ ihn keine Stunde nach seiner Verurteilung zum Antritt seiner Festungshaft versäumen. Aus der Haft entlassen, fand Seidel seine Frau nicht mehr zu Hause. Sie war mit einem Liebhaber unter Mitnahme allen Geldes und Geldwertes entflohen. So stand Seidel ohne Gut, ohne Frau und ohne Stellung im wahren Sinne des Wortes vor dem Nichts. Niemals hat er sich von diesem Sturz erholt. Seidel hat (wie fast alle vom Schicksal schwer Betroffenen) auch nicht mehr den Versuch gemacht, seine frühere Stellung zu erobern. Er mietete eine Wohnung auf den alten Fleischbänken im dritten Stock im Armenviertel Breslaus. Dort starb er auch.

Ein deutsches Kulturwerk in Kleinasien.

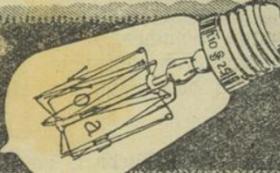
Deutschland darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erstes Land die wirtschaftliche Erschließung Kleasiens mit Erfolg in die Hand genommen zu haben, indem deutsches Kapital und deutsche Ingenieurkunst in großzügiger Weise sich den Aufgaben zuwandten, die diese Erschließung fördern. Da ist es vor allem die Bagdadbahn, die das Rückgrat und zugleich die Fortsetzung der anatolischen Eisenbahn bildet, welche dem wirtschaftlichen Aufschwung Kleasiens zugute kommt, um so mehr, als nach den neuesten Verträgen mit der Türkei nun auch verschiedene Zweiglinien gebaut werden sollen. Neben ihrer großen militärischen Bedeutung, die die Bahn ohnehin für die Türkei besitzt, dürfte sie jetzt nach dem Balkankrieg wesentlich auch zur Befestigung und Stärkung der türkischen Herrschaft in dem ihr verbliebenen asiatischen Besitz beitragen. Von diesem strategisch wichtigen und wirtschaftlich wertvollen Institut der Bagdadbahn entwickelt Dr. J. Wiese in „Ueber Land und Meer“ ein Bild, das allen Gesichtspunkten Rechnung trägt und auch der Schwierigkeiten gedenkt, die der Bau dieses deutschen Kulturwerks in Kleinasien zu überwinden hatte und wohl auch noch zu überstehen haben wird. Recht interessant berührt hierbei die Anlage eines großen Be- und Entwässerungswerks, das in der Nähe der Tschartschambaschluchten am Karaviran angelegt worden ist. Als nämlich die ersten Ingenieure der großen deutschen Unternehmung auf ih-

ren Studienexpeditionen durch diese Schluchten bis zum Karaviran vorgebrungen waren, da fanden sie an Stelle des ihnen geschilderten großen Sees ein ungeheures wogendes Grasmeer. Sie mußten erst von Bergkuppen aus zu erspähen suchen, auf welche Fläche sich der ausgedehnte See zurückgezogen habe, und fanden nur noch in südlichen Buchten eine reduzierte Wassermenge. Im nächsten Jahr war der See wieder in alter Ausdehnung vorhanden. Weitere Forschungen ergaben merkwürdige Resultate. Man stellte fest, daß in jenen südlichen Buchten sich unterirdische Trichter befinden, die durch Felspalten das Wasser absorbieren und es in unterirdischen Läufern den südlich zur Küste des Mittelmeers eilenden Flüssen zuführen. Man fand ferner, daß in Vorzeiten offenbar bereits Versuche gemacht worden sind, die unheilvolle Wirkung dieser Trichter zu paralysieren. So fand man sowohl große Zementblöcke zur Verstopfung der Trichter als auch künstliche Deichanlagen zur Abkühlung der südlichen Buchten, auf deren Grund die Trichter sich befinden. Und schließlich fand man am nördlichen Rande des Sees auch die Spuren eines großen Umgehungskanals, durch den man das Wasser, das von Beyshehir kommt, direkt in die Tschartschambaschluchten führen konnte. Die modernen Ingenieure konnten sich aus technischen Gründen zu den ersten Mitteln nicht entschließen, und so hat man denn neuerdings wieder einen großen Umgehungskanal um den unheilvollen See herumgeführt. Die Wassermengen des Beyshehirsees, die durch eine ungeheure, elf Riesentore fassende Stauanlage unmittelbar bei dem Orte Beyshehir reguliert werden, strömen nunmehr ungehindert durch die vor herabkommenden Gießbächen geschützten und vom Geröll gereinigten Schluchten des Beyshehirflusses und sodann nördlich um den Karaviransee und durch den Tschartschambafluß der Ebene zu. Auf dieser Ebene verteilt sie ein großes, künstlich angelegtes Kanalsystem mit zahlreichen Schleusenanlagen zum Teilen und Regulieren des Wassers, mit Aquädukten, Dämmen, Zuleitern und Ableitern. Dieses Werk, das dem türkischen Reiche zum erstenmal die großen Vorteile von Bewässerungsanlagen vorzuführen geeignet ist, ist gerade jetzt fertig geworden. Das Gebiet, dem diese Wassermenge zugute kommt, wird nun in der Mitte durchschnitten durch die von Konia kommende Bagdadbahn.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Döschlger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
Ist in Verbindung mit dem modernen garantiert unschädlichen Bleichmittel
Seifix
das beste selbsttätige Waschmittel.
Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.
„Seifix“ Paket 15 Pfennig

Wotan  **Draht-Lampe**
mit gezogenem Leuchtdraht
Erhältlich bei den Elektrizitätswerken u. Installateuren

3. Große Überlinger Münster-Bau
Geld-Lotterie
Ziehung am 11. u. 12. Novbr. 1913.
6269 Geldgewinne Mark:
155.000
Hauptgewinne
60000
20000
10000
etc. etc. etc.
Lose à 3 Mk. 10 Lose 28 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg extra
empfiehlt die Generalagentur
Eberhard Fetzler, Stuttgart
Friedrichstraße 56.

(Name mit allerhöchster Genehmigung)
König Wilhelm Tinte.
Amtlich kontrollierte
Urkunden-Tinte
für Behörden und Industrie.
Fl. M. 4. - M. 250 M. 150
Reichsamtl. eingetrag.
Reichsans. 213
N. F. 13.

Geschw. Deuschle
Obere Calw. Lederstr.
Reparaturen  rasch u. billig.
Gutsortiertes
Schirmlager.
Sunger Mann kann sich zum
● **Chauffeur** ●
ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.
Automobilhaus Otter
Offenburg i. Baden.

Musik-
Instrumente und Saiten jeder Art, alle Bestandteile und Reparaturen billigst. **Grammophon** von 16 Mk., Platten von 1.25 Mk. ab, Nadeln usw.
Ernst Müller, Pforzheim.
Westl. Carl-Friedrich-Strasse 42. III. St. Kein Laden. Tel. 1524.
Chr. Zahn
Obere Lederstrasse
empfiehlt sein reichhaltiges
Schuhlager
bei Bedarf höchst.
Reparaturen rasch, gut und billig.

In Calw bei: Th. Reinhardt; Gechingen; Chr. Friedr. Süsser.
Grosse Dürrwängener
Geld-Lotterie
Zugunsten der durch Erdbeben zerstörten Kirche.
Ziehung 28. Oktober 1913.
1942 Gewinne mit zusammen Mark
40000
Hauptgewinne bar ohne Abzug
15000
5000
Lose à 1 M., 13 Lose 12 M.,
Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt die Generalagentur
Eberhard Fetzler, Stuttgart
Friedrichstraße 56.
Zu haben bei den bekannten Verkaufsstellen.

Die k. landwirtschaftliche Winterschule in Leonberg

wird heuer am 10. November, vormittags 9¹/₂ Uhr wieder eröffnet und dauert bis Mitte März 1914.

Aufnahmebedingungen: Zurückgelegtes 15. Lebensjahr. — Volksschulvorbildung genügt. — Schulgeld 15 bzw. 25 Mark. — Papiere für die Anmeldung: Geburtschein, letztes Schulzeugnis. — Für Beschaffung von Kost- und Wohnhäusern ist der Schulvorstand befohlen. — Tägliche Unterrichtszeit von 8 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. — Das Lehrerkollegium der Schule besteht aus dem Schulvorstand, 1 Landwirtschaftslehrer und 10 Hilfslehrern.

Der Lehrplan der Schule, sowie Anmeldeformulare können von dem Unterzeichneten, welcher auch die Anmeldungen zur Aufnahme in die Schule entgegennimmt, bezogen werden.

Der Schulvorstand:
Landwirtschaftsinspektor Ströbele.

Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder
in Stoff, Glacé und Wildleder.
Grösste Auswahl. Solide Verarbeitung.

Emilie Herion, Calw
beim Rössle.

Geschäftsdrucksachen liefert rasch, sauber und billigt
die Druckerei dieser Zeitung.



Mein Trost im Alter
ist der gute Seeligs kandierte Kornkaffee. Er
ist so billig, erhält mich gesund und verursacht nicht
die alten Leuten so lästige Schlaflosigkeit.

„Amandus und Maria“



1
Es lebten glücklich und zufrieden
Amandus und Maria Zieten.
Sie liebte ihn, er liebte sie,
Nichts störte ihre Harmonie.



4
Auf Butter war er ganz versessen
Zum Brot sowohl, als in dem Essen.
Frau Zieten rang verzweifelnd
Und wusst' nicht, was sie machen soll.



2
Doch langsam kamen auch die Sorgen
Man musste rechnen, musste borgen.
Dadurch gab's manchmal mit der Zeit
So hin und wieder kleinen Streit.



5
„Fürwahr die Butter hoch in Ehren,
Doch nichts ist leichter zu entbehren“
Sprach da zu ihr Cousine Lona,
„So gut wie Butter ist Palmona“



3
Die Lebensmittel wurden teuer,
Die Schuh, die Kleider, auch die Steuer.
Dabei war Zietens Zunge fein,
Es durfte nur das Beste sein!



6
Man setzt Palmona auf den Tisch,
Er findet sie besonders frisch!
Es schmeckt! Man spart! Und Glück u. Frieden
Zieh'n fröhlich wieder ein bei Zieten!

PALMONA-PFLANZEN-BUTTER-MARGARINE

IVO PUCHONNÝ.

Millionen
gebrauchen gegen
Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- u.
Keuchhusten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“!

6100 not. begl. Zeugnisse
v. Aerzten u. Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeusserst bekömmliche und
wohlschmeckende Bonbons.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.,
zu haben bei: Th. Wieland,
Alte Apotheke in Calw, Louis
Scharpf in B. Liebenzell, Kepp-
ler'sche Apotheke in Weilder-
stadt, Adolf Roller in Aidlingen,
M. Gulde in Deckenpfronn, Carl
Dongus in Deckenpfronn, K.
H. Ehmert in Simmozheim,
Heinr. Stotz in Weilderstadt,
H. Rossteuscher in Teinach,
G. Sattler in Stammheim, H.
Wiedenmayer in Zavelstein.

Linsen 50 kg.: 12, 15, 16 M.
12¹/₂ kg.: 3¹/₄, 4, 4¹/₂ M.
bei C. Göppinger, Urach.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit
Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend • nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.

Kaiseroel

nicht explodierendes Petroleum

Gesezl. geschützt. Amtlich u. assekuranzeitig empfohlen.

Vollständig gefahrlos, wasserhell u. geruchlos.

Uebertrifft an Feuersicherheit laut Atteste

erster Autoritäten sämtliche anderen Petroleumsorten.

Echt nur zu haben in Calw: Fr. Lamparter.

Hauptniederlage: A. Mayer, Marktplatz 6,
Stuttgart, Tel. Nr. 172.

Kranken-Wäsche Persil das selbsttätige Waschmittel
Besitzt stark desinifizierende Wirkung selbst bei niedrigen Tempe-
raturen von 30–40° C. und macht die Wäsche keimfrei.
Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

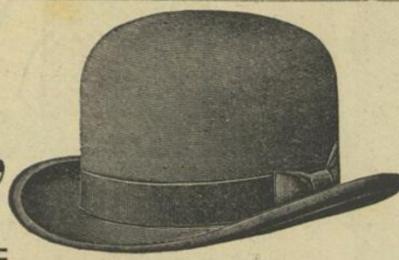
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Pforzheimer Adressen-Tafel.

Zugsverbindungen:

Calw	ab Morgens	4.00	5.11	5.48	6.42	7.33	9.49	11.34	1.41	3.28	5.59	6.50	9.46	Abends
Pforzheim	an Morgens	5.17	5.59	6.42	7.31	8.26	10.32	12.34	2.22	4.23	6.52	7.47	10.43	Abends
Pforzheim	ab Morgens		6.14	8.10	10.45	12.54	2.27	5.13	5.52	6.24	7.18	8.00	8.11	11.05
Calw	an Morgens		7.15	9.12	11.33	1.54	3.27	6.12	7.05	7.27	8.24	8.59	9.12	11.59

Erstes Spezial-Hutgeschäft
Karl Haas,
Pforzheim,
Westl. 46.
Aparte Neuheiten in Herrenhüten und Mützen.



Damen-u. Herren-Schirme
und Spazierstöcke
kaufen Sie
am billigsten u. besten
bei
Paul Höhne, Pforzheim
Marktplatz. Spezialgeschäft. Telef. 1940.



**Uhren
Optik
Goldwaren**
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.
Erstklassige Reparatur-Werkstätte.
Hermann Kraus
Westl. K. Fr. St. Nr. 3 (früher Marktpl. 16). Telefon 1603.



Pelzhaus
Stola
Hüte
Mützen
Garnituren
Kragen
Teppiche
Neuanfertigungen, Umänderungen, Reparaturen.
Auswahlsendungen bereitwilligst zur Verfügung.
Karl Schrempf, Kürschnermeister, **Pforzheim**
C. Schönhardt's Nachf. Westl. 5. Telef. 2404.

Moritz Gerwig,
Pforzheim, beim Sedanplatz.
Mitglied des Rabattsparevereins.
Grösstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze für
Puppen und Spielwaren, Kindermöbel.
Grosses Lager in
Galanterie- und Lederwaren, Toiletteartikel,
Sportartikel, Kinderwagen.
Aufmerksame Bedienung. Grosse übersichtliche Verkaufslokalitäten.

Jos. Hogg, Pforzheim
Ecke Bahnhof- u. Westl. Karl-Friedr.-Str.
Glas-, Porzellan-, Metallwaren
Luxusgegenstände, Geschenkartikel
in reichster Auswahl und den verschiedensten
Preislagen.
Bestecke, gewöhnl. und versilbert.
Komplette Wirtschaftseinrichtungen, Brautausstattungen.



Spezialhaus
in guter moderner
Herren- und Knabenbekleidung.
Gustav Feldmann
Für jeden Geschmack und für jede Figur
gut passende Kleidung.
Billigste feste Preise.
Mitglied d. Rabattsparevereins.
neben dem Rathaus.




Rechnungen,
Mitteilungen,
Briefhüllen
liefert rasch, billig und schön die
Druckerei dieser Zeitung.



Die grösste Auswahl in
Schuhwaren
vom einfachsten stärksten
Arbeitsschuh und Stiefel
bis zu den elegantesten
feinsten Qualitäten
in jeder Preislage
bietet Ihnen

Gayde's
Schuhwaren-
haus
Pforzheim
Deimling-
strasse 2
Telephon 1776.



A. Herzog Pforzheim. Telephon 1803
Bahnhofstrasse 4.

Grösstes Spezialhaus
Chicker Damenhüte
Täglich Eingang von Neuheiten.

Meine Hüte sind hervorragend durch vornehmen
Geschmack und Chick bei billigsten Preisen.

Billigste Bezugsquelle
in Möbel, Federbetten
Vorhänge, Eisenmöbel etc.
Carl Steegmüller, Pforzheim
Deimlingstr. 6. — Holzgartenstr. 5.
Aussteuern von Mk. 295.00 an.

Modewarenhaus
Fritz Schumacher, Leopoldstr. 1, Pforzheim
Grosse Auswahl in
Herren- und Damenwäsche
Kopfbedeckungen für Kinder
Spezialität: Kleiderbesätze
Seidenstoffe und Samte, Bänder.
Reelle, aufmerksame Bedienung.

Wilh. Issel, Pforzheim
Telefon 1972 Deimlingstr. 10 Telefon 1972
Spezialhaus für
Wäsche u. Brautausstattung
= Betten =
Teppiche, Gardinen.

Emil Büg, Pforzheim.
Modewarenhaus
Westliche Karl Friedrich Strasse 53
gegenüber dem Städt. Arbeitsamt.
Fernsprecher Nr. 1857.
::: Spezial-Geschäft für :::
Damen- und Kinder-Hüte, Seiden-
stoffe, Spitzen, Besätze, Kurz-
waren, Handschuhe, Strümpfe etc.